

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich fünfmal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Gr., in Stuttgart 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen nach den Amtsbezirken für die Quartale Garmondelle oder deren Mann 6 Gr.

Nr. 185

Dienstag, den 28. November 1893

54. Jahrgang

Amliche Bekanntmachung.

Waiblingen.

Landwirtschaftliche Vereinsache.

Die gemeinsch. Aemter in Enzersbach, Großheppach, Hanweiler, Hegnach, Hertmannsweiler, Hochdorf, Nellersbach, Strümpfelbach und Winnenden erhalten vom landw. Verein den „Obstbaumfreund“ Vierteljahrsschrift zu gemeinverständlicher Belehrung über den Obstbau des Landmanns zugesandt mit dem Ersuchen, diese Schrift den Lehrern an den Winterabendschulen zc. zc zur Benützung in denselben zuzustellen. Sollten noch weitere Gemeinden diese Schrift für Schulen mit landwirtsch. Unterricht wünschen, so wäre dies hierher anzuzeigen.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schrift auch zur späteren Benützung gesammelt werden sollte.

Den 24. November 1893.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein:

Vorstand: Sekretär:
Reg.-Rath: Oberamtspfleger:
L h y m. G e l.

Waiblingen.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten

Mittwoch, den 29. Nov. d. J.

vormittags 9 Uhr

wird der Pfösch von 2 Schafherden auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 27. November 1893.

Stadt p l e g e.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

In fertigen Winterwaaren habe ich noch vorräthig:

wollene Herren-Westen von M. 2 an
feine Kammgarn-Westen zu M. 5 „
Hemden von 1 M. 70 an
Unterhosen von 90 Pf. an
Leibhosen für Kinder von 55 Pf. an
feine Unterleibchen von 80 Pf. an
Arbeitshosen von M. 2 an
Blousen zu M. 1.50
Socken von 35 Pf. an

alles in nur guter Qualität.

A. Häfner's Ww.

Besser und billiger

in Wahrheit wie jede Konkurrenz u. s. f. an Private 1 Kiste, ca. 200 St., nur große, feine Christbaum-Zuckerfiguren, Engel Ruprechte, Schokoladeneonfect, Biscuits zc. in versch. Geschmack, nur Neuh. 1893, schön gemischt, gut verpackt und stets frisch f. nur M. 2.60 Nachn., 3 K. M. 7.50; extrafeinste Waare, großartig schön, ca. 150 St., a K 3 M., 3 K. M. 8.50 ab meiner Fabrik-Niederlage, Große Brüdergasse 25 Edwin Hering, Dresden. Voracht bei ähnl. Annoncen! Als sehr gangbar und lohnend für Händler empf. groß ausseh. 1-5 Pf. Christb.-Conf.-Mischungs-Figuren:

1 Pf.-Stücke, ca. 25 Sort., ca. 430 St.	M. 2.50
2 " " " 15 " " 240 " "	2.80
3 " " " 12 " " 180 " "	3.00
5 " nur Engel u. Ruprechte " 120 " "	3.60
10 " Christb.-Gold-Ketten m. Zuckergliedern, feinst.	

effektiv Schmied d. Baum., ca. 2 Mtr. lang, 100 St. M. 7.—, Bei Gntn. v. 10 K. 2 Pf. ff. Schokolade, gar. rein, gratis. — Preis-courante v. Schokolade, Cacao zc. gratis. — Konkurrenz-Conf bei mir 4 K., bis 420 St., nur M. 1.80.

Sehr dauerhafte

Regenschirme

empfehlen von M. 2.50 an per Stück.

A. Häfner's Ww.

Waiblingen.

Eine größere Partie Tuch- und Budstin-Neste für Herren- u. Knabenanzüge geeignet von 1 bis zu 3 Meter. Bei Meter von M. 1.50 an, garantiert rein Wolle von M. 2.50 an per Meter Breite der Stoffe 135-145 Cm. empfiehlt

H. Herion, Stuttgart

18 Königsstrasse 18

Waiblingen.

Billigster Verkauf

von

Tricot-Waaren

bestehend in

Normal & Reformhemden
Unterhosen, Unterleibchen

für Herren, Damen u. Kinder; gestricke wollene

Herren & Knabenwesten

Unterhösche, Tricothandschuhe, Zwilchhandschuhe, Strümpfe Socken, sächsische Tuchsauhe & Endsauhe.

Karl Klenk, feinst. Chor.

Ich versende als Spezialität meine Schles. Gebirgs-Halbseinen, 74 cm. br. für 13 M., 80 cm. br. für 14 M.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 cm. br. 16 M., 82 cm. br. 17 M. in Schocken von 33 1/2 m. bis zu d. feinst. Qualitäten. Musterbuch v. sämtl. Leinenfabr. fr. Viele Anerkenn.-Schr.

Ober-Glogau i. Schles. J. Gruber.

J. Dobelmann's

Schuwaaren-Lager

in allen Sorten Leder- und Filzschuh-Waaren für den Winter neu sortirt bringe hiemit in nur guter Waare zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.



Waiblingen.

Karl Klenk.

Wohnungsmiet-Verträge

empfehlen

G. F. Buc.

28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Cypresse, Mandoline,
Trommel, Glocken, Himmels-
stimmen, Castagnetten, Harfen-
spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photogra-
phicalbums, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumendosen, Cigarrenetuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Stühle etc.
Alles mit Musik. Stets
das Neueste und Vor-
züglichste, besonders ge-
eignet zu Weihnachtsges-
chenken, empfiehlt

J. S. Heller, Bern (Schweiz)
Nur direkter Bezug garantiert
für Echtheit; illustrierte Preis-
listen sende franco

Waiblingen.

Von heute an ist jeden Tag frische

Magermilch

zu haben bei

Ernst Koller,

in der Gerbervorstadt.

Stuttgart.

Seiden-

Hüte

Filz-Hüte,

Blüschhüte

Kameelhaar-Hüte,

in größter Auswahl empfiehlt

W. Klumpp, Hutmacher

Hirschstraße 5.

Waiblingen.

Empfehle meine selbstverfertigte

Blech, mess. & Kupferwaaren

Gölten M. 10

Schapsen 1.50 Bett-

flaschen u. s. w.

Jeden Tag wird verzinnt auf
emailirte Häfen werden gut ver-
zinnte Böden angebracht bestens

Carl Burger,

Kupferschmied.

Geschäfts-Haus-Verkauf.



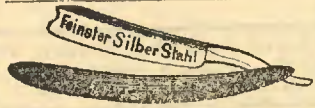
finden.

Der unterzeichnete setzt sein von **D. Schmid**, in
Winenden erworbenes Anwesen dem Verkauf aus, auf
demselben wird seit vielen Jahren ein Kfm. Waarenges-
chäft nebst Holz- und Kohlenhandel betrieben, und würde ein
tüchtiger Mann mit wenig Mitteln sein gutes Auskommen

Liebhaber können jeden Tag mit mir einen Kauf abschließen.

D. Höger, Stuttgart.

Reuchlinstr. 6.



Das feinste, englische, hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe mit Garantie à Mt. 2.15 das-
selbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit

Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. **Statische Abzieher Mt. 2.15**
C. Villingen-Zeller Waiblingen.

Vermögensrechtliche Ansprüche

an Frau **Marie Bosler** Wittve von Waiblingen sind
innerhalb 8 Tagen

bei mir geltend zu machen

Redarsulm, den 25. Novbr. 1893.

Ernst Bosler

Waiblingen.

Spinnhanf

besten Qualität empfiehlt zu billigsten
Preisen.

Carl Görth,
Seiler.

Waiblingen.

Ausnahmsweise junges, fettes

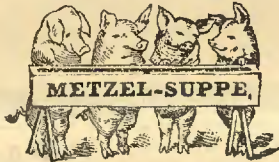
Kuhfleisch

per Pfund 40 Pf. empfiehlt

Fr. Geh, Metzger.

Waiblingen.

Dienstag



wozu freundlich einladet

V. Wärtterer, z. Löwen.

Waiblingen.

Neue gutkochende

Erbsen und Linsen

empfiehlt billigst

Karl Falenk.

400 und 800 Mark

Pflegschaftsgeld hat ge-

gen gesetzliche Sicherheit

sogleich auszuliehn.

Wer? sagt die

Redaktion.



Stuttgart.

Gold- & Silber-

Waren, neueste Muster, größte
Auswahl besonders auch

Oberzeuge

zu sehr billigen Preisen
empfiehlt

Karl Munz,

Goldarbeiter.

früher Hirschstraße 5

jetzt Marktstr. 7.

Haupt-Agentur.

Für eine Lebens-Aussteuer &
Militärdienstversicherungsges-
ellschaft wird für den hiesigen
Bezirk ein leistungsfähiger und acht-
barer Mann unter günstigen Pro-
visionsbedingungen gesucht.

Gefl. Offerte nehmen entgegen unter
Chiffre J. K. 4913 **Haasenstein**
& **Vogler N. G. Stuttgart.**

Pianino

ein noch gut erhaltenes von Schied-
maier billig zu verkaufen.

Näheres: in Waiblingen bei
Herrn Präzeptor **Wolz** od. in Stutt-
gart, **Halenbergsteige 3, 2 Tr.**

Waiblingen.
Dienstag & Mittwoch

Metzelsuppe

wozu höflichst einladet.

Häusermann,

3 g. Hof.

Verdauungsfördernd, wirkt mästend
und krankheitshindernd schnell das
ächte staatl. geschützte

Mast- Pulver

Chem. techn. Fabrik **Gloria Cann-**
statt Hauptniederlage bei Herrn

C. Villingen-Zeller,
Waiblingen.

Niederlage in **Beinhausen** bei
Joh. Beblon.

Niederlage in **Großheppach** bei
Friedr. Lauer.

Waiblingen.

Saison-Theater

Lustspiel-Ensemble unter Direktion
M. Edel.

Im Saale z. **Auler**

Benefiz für Herrn **Melzer**

Mittwoch, d. 29. Nov.

Eine verfolgte Unschuld

Lustspiel in 1 Akt v. **G. I. z.**

hierauf

Die Schubkarrenpromenade

oder

Eine gefährliche Nachbarschaft

Lustspiel in 2 Akten v. **H. u. t.**

Anfang 8 Uhr

Es ladet freundlichst ein

Der Benefiziant:

Heinrich Melzer.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen,
mit den ganzen Daunen habe ich
abzugeben u. versch. Postpakete,
enthaltend

9 Pfund netto à Mt. 1.40

per Pfund,

dieselbe Qualität fortirt (ohne

steife)

mit **Mark 1.75** per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige

Einsendung des Betrages. Für

klare Waare garantire u. nehme,

was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,

Stolz i. Romm.

Schuld & Bürgscheine

empfiehlt **C. F. Duda.**

Württemberg.

Spaichingen, 20. Nov In den letzten Tagen wurde
hier ein Werk fertig gestellt, dessen Ausfühbarkeit vielfach bezweifelt
wurde, die Versorgung des 982 Meter über dem Meere und 323 Meter
ber Spaichingen gelegenen **Dreifaltigkeitsberg**s mit gutem
Quellwasser. Aus der württembergischen und bad. Nachbarschaft wird
der Berg, dessen Wallfahrtskirche und Mönchshaus mit Wirtschaft in
den letzten Jahrzehnten mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. sehr
hübsch restauriert worden sind, fleißig besucht. Als südwestlicher Ge-
pfeiler der schwäbischen Alb gewährt er einen prächtigen Ueberblick über
die fruchtbare Bar und bis hin zu den höchsten Punkten des südlichen
Schwarzwalds. Bei klarem Wetter sind auch die Alpen von den bayer-
ischen im Südosten bis zu den Berner Alpen im Südwesten sichtbar.
Die Luft ist außerordentlich rein und staubfrei, so daß der Berg sich
vorzüglich für Nachkuren und als Aufenthaltsort für Rekonvaleszenten
eignet, für welchen Zweck im Gasthaus auf dem Berg 8—10 Zimmer
zur Verfügung stehen. Der 1889 ins Leben getretene Verschönerungs-
verein betrachtete es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, den Berg mit
Quellwasser zu versorgen. Im Lauf dieses Jahres wurde durch Stadt-
baumeister **Bader** hier im Verein mit dem Vertreter der Maschinenfabrik
Karl Reinsch-Dresden der Plan für eine Wasser- und Wasserverorgung mittelst eines
durch einen Windmotor in Betrieb zu setzenden Pumpwerks in Angriff

genommen. Der von der genannten Firma gelieferte Windmotor ist
auf einem in Eisenkonstruktion ausgeführten 22 Meter hohen Turmge-
rüste montiert und liefert bei einer Windstärke von 4—4,5 Meter pro
Sekunde diejenige Kraft, welche pro Stunde 500 Liter Wasser 140
Meter hoch zu drücken vermag. Das Wasser wird in einer tiefer ge-
legenen Quellenstube gesammelt, durch eine 4 Meter über der Quellen-
stube gelegene Saug- und Druckpumpe angesogen und 140 Meter hoch
in ein 15 000 Liter fassendes Hochreservoir auf den Berg gedrückt.
Diese bedeutende Förderhöhe, welche in Süddeutschland mit Wind-
motoren noch nie erreicht worden sein dürfte, macht das Werk zu einer
interessanten Anlage. Vom Hochreservoir aus ist die Leitung in das
Gasthaus geführt. Die ganze Leitung ist 540 Meter lang. Bei den
Erdarbeiten in der Schutthalde des Berges waren besondere Schwierig-
keiten zu überwinden, die die Ausführung nicht unbedeutend verteuerten.
Um das Gelingen der Sache hat sich außer Stadtbaumeister **Bader**
namentlich Kaufmann **Kupferschmid** verdient gemacht. Die Gesamtkosten
stellen sich auf 9000 M. Da das Werk hier von allen Seiten that-
kräftige Unterstützung gefunden hat, so gelang es, den größten Teil der
Kosten aufzubringen. Immerhin verbleibt dem Verschönerungsverein
noch eine nicht unbedeutende Restschuld. — Auch sonst hat die Stadt
Spaichingen mit einem Aufwand von über 45 000 M. für Spaichingen
und einen Teil von Hofen in den Jahren 1890/93 von mehreren bei

der Berenamühle hervorbrechenden Quellen aus die Wasserversorgung durchgeführt, 60 Hauswasserleitungen sind bis jetzt angeschlossen.

R o s b o t t w a r, 22. Nov. Das zwölftjährige Söhlein des Metzgers Franz Bauer jun. von hier begab sich diesen Morgen zu einer von seinem Vater auf dem gestrigen Wacknanger Markte erkauften Kuh. Dieselbe nahm ihn auf die Hörner und schlugte ihm den Bauch auf, so daß die Eingeweide sichtbar waren. Der alsbald herbeigerufene Arzt heftete die Deffnung wieder zu. Deffnunggeachtet ist der Knabe in einer sehr verzweiflungsvollen Lage, und die Wiederherstellung ist sehr zweifelhaft.

T u t t l i n g e n, 24. Nov. Wohl die schwerste Haut, welche je hier verarbeitete wurde, ist vor einiger Zeit hier angekommen. Dieselbe soll 362 Pfund wiegen und stammt von dem nicht nur in Stuttgart, sondern wohl im ganzen Land bekannten Elephanten „Peter“, der kürzlich durch einen wohlgezielten Schuß des Besitzers, Herrn Mill, ein rasches Ende gefunden hat. Für welche praktischen Zwecke die monströse Haut Verwendung finden wird, konnte man nicht in Erfahrung bringen.

— Wieder ein gutes Weinjahr soll uns im nächsten Jahr blühen. Das Holz der Rebstöcke ist nämlich, wie aus den verschiedensten Weinbau treibenden Gegenden gemeldet wird, in einem Grade ausgereift, wie es seit den Jahren 1865 und 1884 nicht mehr der Fall gewesen sein soll. Damit sind wieder die besten Aussichten für das kommende Jahr vorhanden. Besonders soll der gute Stand des Holzes hinsichtlich der Quantität der Herbstergebnisse im folgenden Jahre das beste erwarten lassen. Bekanntlich gab es auch im Jahre 1885 vielen Wein.

S e i t o r b e n e: Welt, Ernst, Dr. med. prakt. Arzt, 32 J., Sigmaringen. Böhm, Otto, Lehrers Sohn, 21½ J., Mezingen. Niedle, geb. Harm, Werkmeisters We., Obertürkheim. Knaupp, Friedrich, zum Wirt. Hof, 47 J., Ludwigsburg. Dehm, Major a. D., vormals im Trainbataillon No. 13, Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens, Salon bei Ludwigsburg. Bohnenberger, Julius, Vorstand der Lokomotivwerkstätte, Rottweil.

Deutsches Reich.

— (In Deutschland fabriziert.) Vor einigen Tagen hat die Regierung eines südamerikanischen Staates in **B e r l i n** 20 000 Uniformen im ungefähren Betrage von 600 000 Mk. bei einer Militär-effektenfabrik bestellt, ein Auftrag, der bisher stets nach Paris vergeben worden sei.

B e r l i n, 22. Nov. Im Tabaksteuergesetz betragen die Nachsteuersätze nunmehr für Zigarren 3 Mk. pro Mille, Zigaretten 3,50 Mk. pro Mille, Schnupftabak 24 Mk., Rauchtobak 44 Mk. pro 100 Kilogramm.

B e r l i n, Samstag 25. Nov., Nachm **R e i c h s t a g**. Am Bundesratsstische Caprivi, Bötticher, Marschall. Die schlesischen Anträge **A u e r s** (Soz. D.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen einzelne Abgeordnete, werden debattelos angenommen. Hierauf wird die 1. Beratung der **H a n d e l s v e r t r ä g e** fortgesetzt. **v. S a m e r s t e i n** (kons.) will auf die Angriffe des Reichskanzlers gegen die Konservativen einige Worte erwidern. Der Kanzler zeige übergroße Empfindlichkeit. Die Angriffe gelten nie ihm persönlich, sondern stets der Reichskanzlei. Die agrarische Bewegung ist nicht neu, sie hat sich nur zu einer Lebhaftigkeit entfacht, die uns selbst überraschte. Das ist durch den Abschluß der Handelsverträge hervorgerufen worden. Wenn in der Aeußerung des Reichskanzlers, er bedaure, nicht mehr Schulter an Schulter mit den Konservativen gehen zu können, eine Absage an die Konservativen liegen sollte, so werden wir uns darein finden müssen. Aber er bezweifle, ob es möglich ist, in Deutschland und Preußen zu regieren ohne die Unterstützung der Konservativen. Der Reichskanzler sollte nur an die Militärvorlage denken. Der Vorwurf, die Konservativen handeln jetzt nach dem Grundsatz Majorität, nicht Autorität, sei nicht ganz unrichtig; es habe sich eben gezeigt, daß die Konservativen sich auf die eigenen Beine stellen und für eine zahlreiche Vertretung im Parlamente sorgen müssen, um die kons. Grundzüge zur Geltung zu bringen. Früher waren die Konservativen gewohnt, in kritischen Augenblicken auf die Regierung zu blicken, von ihr Abhilfe zu erwarten. Jetzt, wo der Reichskanzler selbst die Notlage der Landwirtschaft anerkennt, ohne eine schöpferische Idee zur Abhilfe zu haben, wird das Niveau der Regierung bis zu einem Grade herabgedrückt, der den altpreussischen Traditionen nicht entspricht. Wenn im Interesse des Staats Opfer notwendig sind, so ist die Industrie dazu viel eher in der Lage, als die Landwirtschaft. Nebenbestritten, daß die handelspolitische Freundschaft die intimen politischen Beziehungen fördere. Die Beziehungen zu Oesterreich waren vor den Handelsverträgen nicht minder intim als nachher. Ich stimme gegen jeden Handelsvertrag, der die Einnahmen des Reichs vermindert und die landwirtschaftlichen Zölle herabsetzt. Werden die neuen Verträge angenommen, so wird es immer schwerer, den **r u s s i s c h e n** Unterhändlern dieselben Konzessionen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Zölle zu versagen. Der rumänische Handelsvertrag bringt auch der Industrie nicht die erhofften Vorteile. Es liegt in Rumänien jetzt ein Gesetz vor, das dieselben Konzessionen, die es uns gemacht, allen anderen Staaten ebenso einräumt. Sollte es sich in der Kommission ergeben, daß wir Nachteile von den Verträgen haben, so werden wir die Verträge einfach ablehnen, und die Regierung wird eine andere Basis zu suchen haben. Staatssekretär **v. M a r s c h a l l**: Seit 3 Tagen habe ich erwartet, daß die Gegner der Verträge endlich den Nachweis führen werden, daß die Landwirtschaft durch die Verträge empfindlich geschädigt werde. Das hat auch der Vorredner nicht gethan,

sondern auf die Verhandlungen in der Kommission verwiesen. Er hat in den gestrigen Worten des Reichskanzlers eine Absage an die Konservativen gefunden; die Regierung bekämpft aber nicht die Konservativen an sich, sondern sie bekämpft die Konservativen an den Punkten, wo sie thun, was nicht konservativ ist. Als er vor 15 Jahren für einen **g e r i n g e n** Getreidezoll eintrat, galt er für einen extremen Agrarier. Damals war die Meinung der Konservativen außerordentlich geteilt, ob Getreidezölle günstig oder schädlich seien. Als die Getreidezölle erhöht werden sollten, wollten die Delegierten aus Ostpreußen statt der Erhöhung lieber die Aufhebung des Identitätsnachweises. Ich behaupte heute wie früher, daß die Handelsverträge die Landwirtschaft nicht schädigen. (Schw. M.)

R i e l, 24. Nov. Bei seiner heute vormittag 8 Uhr erfolgten Abreise ließ der **K a i s e r** den Polizeichef und Bürgermeister **L o r e y** in das Fürstenzimmer des Bahnhofes kommen und beglückwünschte die Kieler Polizei zu dem Erfolge in der bekannten Spionengeschichte. Die Verhafteten seien gefährliche französische Spione und aktive französische Offiziere.

R i e l, 23. Nov. Der **K a i s e r** ist gestern Abend hier eingetroffen und hat heute Vormittag der Vereidigung der bei der Marine neu eingestellten Mannschaften beigewohnt, dabei auch einige Worte der Ermahnung an dieselben gerichtet. Nach dieser im Exerzithause der Marine stattgehabten Feierlichkeit begab sich der Monarch an Bord der neuen Panzerfregatte **Brandenburg**, die erst seit einigen Tagen in Dienst gestellt worden ist, um dieselbe einer Inspektion zu unterwerfen. Auf dem genannten Schiff erwartete eine Deputation des Provinziallandtages der Provinz Brandenburg den Monarchen, um dessen Einladung folgend, der Hissung der Brandenburgischen Flagge am Mast der Fregatte beizuwohnen. Diese Flagge hat die Provinz dem Fahrzeug, das ihren Namen trägt, geschenkt. Zugleich mit der Kaiserstandarte ging der rote brandenburgische Adler im weißen Felde auf der Fregatte Masten in die Höhe, salutirt von der gesammten z. Bt. im Hafen befindlichen Flotte. Die Farben Brandenburgs werden in Zukunft noch öfters auf der See erscheinen, denn der Kaiser hat schon vor einiger Zeit bestimmt, daß er bei gewissen Veranlassungen diese Flagge führen wird. Heute hat dieselbe zum ersten Male seit des großen Kurfürsten Zeiten wieder vom Mast eines deutschen Kriegsschiffes herabgeweht. Nach der Inspektion folgte ein Frühstück an Bord der Fregatte, später eine Fahrt in See; heute Abend war ein größeres Essen im Schlosse.

In **S t r a ß b u r g** giebt zur Zeit der alte 80jährige **K n i e** und dessen Sohn Vorstellungen in der Seiltänzerkunst. Am Sonntag ereignete sich nun der Fall, daß der jüngere Knie bei den Produktionen auf dem hohen Seile beim Rückwärtsschreiten fehltrat und hinabstürzte. Ein allgemeiner Angstschrei durchzitterte die Luft, als die Menge den Mann fallen sah. Die Balancierstange fiel zwischen die Menge, der Seiltänzer aber hatte bei seinem Sturze in die Tiefe die Geistesgegenwart, sich an einem der Seile anzuklammern, die zum Anziehen des Hauptseiles dienen. An diesem Hilfsseile ließ er sich zur Erde nieder, um bald unter dem Zujuchzen des Publikums auf dem hohen Seile wieder zu erscheinen und sein Kunststück zu vollenden.

— In **M ü n c h e n** ist Frau **Barbara Müller**, Rentbeamtenwittwe, im Alter von 100 Jahren 6½ Monaten am 17. d. M. gestorben. Die Dame erfreute sich bis zu ihrem Ende großer körperlicher und geistiger Frische. Der Prinzregent hatte der Greisin zum 100. Geburtstag ein prächtiges Bouquet gesendet. Die Beamten des Standesamtes äußerten bei Anmeldung des Todesfalls, das sei das höchste Alter, das sie bis jetzt zu verzeichnen gehabt. — Noch älter ist der Veteran **Gottfried Gimpel** in dem Dorfe **Reipisch** bei **Merseburg**, der kürzlich seinen 101. Geburtstag beging. Der noch verhältnismäßig rüstige Alte wurde von den Dorfbewohnern und Freunden beglückwünscht; er bezieht ein Gnadengehalt vom Kaiser.

— In **N e u s t a d t** bei **Stadon** ermordete der Schuhmacher **Krawutschke** seinen zukünftigen Schwiegersohn den Tischlergesellen **Krause**, durch Aufschlitzen des Bauches.

Aus **H a b e l s c h w e r d t**, 21. Nov., wird gemeldet: An dem Bauerngutsbesitzer **Volkmer** wurde von einer Frau ein Raubmord verübt. Der Angefallene, welchem die Kehle zerschnitten und der außerdem noch durch Stiche in den Kopf verletzt wurde, lebt noch.

— (**B i s m a r c k G r o ß v a t e r**.) Die Gräfin **Marguerite Bismarck**, die Gemahlin des Grafen **Herbert Bismarck**, ist gestern in **Schönhausen** von einer Tochter entbunden worden. Die Gräfin und die neugeborene Tochter bestanden sich wohl.

— (Eine treue Schwäbin.) In der **Obermainanlage** in **Frankfurt** verlor ein Herr eine Brieftasche mit 7000 Mk. Ein hiederes Dienstmädchen aus Schwaben fand die Tasche und stellte sie ihm zu. Sie empfing 20 Mk. Belohnung.

H a m b u r g, 21. Novbr. Der Bankier **Louis Hausmann**, welcher vor mehreren Monaten nach Veruntreuung von 50 000 Mk. entflohen war und flehentlich verfolgt wurde, ist als Reiche aus der Elbe gezogen worden.

— Das **Schneeschuhlaufen** in der deutschen Armee entwickelt sich stetig weiter. Nachdem im Winter 1891/92 die Versuche, welche das 82. Inf. Regiment zu **Goslar**, das Jägerbataillon **Graf York** von **Wartenburg** zu **Ortelburg** und das hannoversche Jägerbataillon **Nr. 10** zu **Pölmars i. G.** mit den auf Anordnung des preuß. Kriegsministeriums von der Geschäftsstelle des „Tourist“ in **Berlin** bezogenen Schneeschuhen anstellten, günstige Resultate ergeben hatten, erfolgten im

nächsten Winter umfangreiche Nachbestellungen, und auch das schlesische Jägerbataillon No. 5 zu Hirschberg i. Schl. wurde mit Schneeschuhen versehen. Neuerdings hat nun das preuß. Kriegsministerium zum dritten Male einen Auftrag auf Schneeschuhe erteilt, und dieser Tage ist, wie die Nat. Ztg. erfährt, die Lieferung an das mecklenburg. Jägerbataillon No. 14 zu Kolmar i. G., das pommer'sche Jägerbataillon No. 2 zu Kulm, das rheinische Jägerbataillon Nr. 8 zu Schlestadt und das hannover'sche Jägerbataillon Nr. 10 zu Kolmar i. G. erfolgt. Es sind nunmehr 7 Bataillone mit Schneeschuhen ausgerüstet.

— Mit welchem bodenlosem Leichtsinne zuweilen Ehen geschlossen werden, das bekundet wieder einmal eine Hochzeitgeschichte, welche in **Spanien** passierte. Dort hatte am jüngsten Samstag vor dem Standesbeamten die Trauung eines Mannes, welcher den nicht seltenen Namen Müller trägt, mit einem Fräulein M. stattgefunden, und um 2 Uhr nachmittags sollte die kirchliche Einsegnung der Ehe folgen. Die junge Frau war zu diesem feierlichen Akte bereits im hochzeitlichen Schmuck, nur der Brautschleier fehlte ihr noch, an dessen Beschaffung man nicht gedacht hatte. Der junge standesamtliche Ehemann erbot sich, einen solchen Schleier zu holen, und vorsichtig gab die bräutliche Frau dem neugebackenen Ehegespons fünf Mark mit, falls sein Geld nicht ausreichen sollte. Der junge Ehemann ging — und kehrte nicht zurück, er war verschwunden und mit ihm natürlich auch die fünf Mark. Der Viedermann hatte es auch übernommen, das Hochzeitsmahl auszurichten, und erklärt, daß dasselbe von ihm im Schützenhause bestellt und dort bereit sei. Voll böser Ahnungen begab sich ein Bruder der Braut in das genannte Stablisement und erfuhr dort, daß in der That alles Schwindel gewesen sei; dem Bräutigam war es gar nicht eingefallen, das Mahl zu bestellen. Als die verlassene junge Frau auch von diesem Streich noch Kunde erhielt, fiel sie in Ohnmacht, aus der sie nur mit vieler Mühe wieder zu sich gebracht werden konnte. Das „Tableau“ sich auszumalen, überlassen wir unseren verehrten Lesern.

Ausland.

London, 23. Novbr. Ein hoher Beamter der Sicherheitspolizei teilte mit, die Handlungen der fremden Anarchisten in London würden streng überwacht. Falls eine Explosion oder sonst ein Attentat stattfinden würde, würde eine energische Aktion, eventuell ein Ausweisungsbefehl gegen sämtliche hiesige Anarchisten erfolgen.

London, 22. Novbr. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, daß alle Anordnungen für den Besuch der russischen Mittelmeerflotte in Konstantinopel getroffen seien. Der Besuch soll die Einleitung sein zu einer förmlichen russisch-türkischen Allianz, welche der russische Botschafter Nelidow anzubahnen beauftragt ist. Die Vertragsgrundlage bestände in der Garantie des Gebiets des Sultans im Kriegsfall, verbunden mit dem absoluten und ewigen Durchfahrtsrecht für die russischen Kriegsschiffe. Dieses Durchfahrtsrecht würde aber erst im Kriegsfall in Kraft treten. Die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei seien augenblicklich sehr freundlich.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

Fortsetzung 21.

(Nachdr. verb.)

„Lassen Sie uns bei der Sache bleiben,“ sagte Elfe in freundlicher, aber entschiedener Weise, „gar zu lange dürfen Sie sich nicht der Gesellschaft entziehen, erinnern Sie sich meiner stets wie einer Schwester, deren Teilnahme den Einsamen gern begleiten wird.“

Eine Weile schaute Bozkowsky gedankenschwer vor sich nieder, dann ergriff er Elfes Hand und sich darüber neigend, sprach er flüsternd:

„Ich danke Ihnen, Baronesse, und nehme die gebotene Freundschaft gern an: nun will ich noch schnell das grauenvolle Bild meiner Kindheit vor Ihnen entrollen. — Bei einer herumziehenden, stehlenden Bande habe ich sie vertrauert, ohne Heimat, ohne Liebe, ohne das Wort Gottes kennen zu lernen. Von Ort zu Ort schleppten die schmutzigen Gesellen ihr elendes, faules Dasein; von allen verachtet, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, lebten und endeten viele von ihnen auf freiem Felde, gleich den wilden Tieren des Waldes. Ja, sehen Sie mich nur mit Ihren milden Blicken an, bei diesen abscheuerregenden Menschen lebte ich. Auf welche Weise das grausame Geschick mich zu ihnen geführt; weiß ich selbst nicht klar anzugeben, daß ich aber nicht zu der Bande gehörte, sagte mir der Gekel vor den zottigen Creaturen, sowie der Widerwille, mit dem ich ein altes, häßliches Zigeunerweib Mutter heißen mußte.“

Nur wenn man mich mißhandelte, daß ich vor Schmerz in die Knie sank und der Körper von Striemen und Wunden bedeckt war, dann stieß ich wohl einmal den heiligen Namen aus, doch er klang wie das Aufschluchzen eines sterbenden Vogels.

Wenn mich oftmals die Sehnsucht nach einer Heimat aus der Lethargie weckte, ganz besonders wenn die Ungeheuer mich zum Stehlen und Betteln, anleiten wollten, dann kam ein wilder, verzweifelter Trost über mich und den ganzen Mut zusammenraffend, schlug ich nach den diabolischen Gesellen und rief unter Thränen: Oh laßt mich damit in Frieden, ich gehöre nicht zu Euch, bringt mich zu meiner Mutter, die ist schön und gut! Als Schelte und Schläge nichts fruchteten, die süßen Erinnerungen an die Eltern in meinem Geist zu ersticken, ließen sie mich in Ruhe oder lachten mich bei irgend einer passenden Gelegenheit aus und meinten, ich sei toll, ich wäre ein Zigeunerhube wie sie alle.

Mit der Beschränktheit eines Kindes redete ich mir dann selbst ein, daß sie die Wahrheit sprächen. Trotzdem gab es aber viele Stunden, in denen vor meinem geistigen Auge andere Bilder standen, bis auch diese mit den Jahren wie ein Traum zerfloßen. Wenn ich abseits von allen andern saß und stumm vor mich hinstarrte, trat öfters ein altes Zigeunerweib an mich heran und strich mir über die mageren Wangen, auf denen heiße Thränen herunterperlten. So ekelhaft dergleichen Berührungen stets auf mich wirkten, sollten sie doch den Grundstein zu meinem Glück legen. Eines Tages kam sie wieder, — wir hatten in einer alten Ruine einen Unterschlupf gefunden — und reichte mir eine kleine Fiedel mit den Worten: Hier, Sudo, soll auch mal eine Freude haben und wenn Du groß bist, wirst uns zum Tanz aufspielen! Ich ergriff das Ding, als wär's das wertvollste Kleinod und lief in den nahen Wald, um dort mein erstes herzerreißendes Debut zu geben. Wo ich ging und stand, lag die braune Geige in meinem Arm, ja selbst in der Nacht, wenn alle um das flackernde Feuer lagen und schliefen, erhob ich mich von meinem harten Lager und entlockte dem einzigen Freunde fürchterliche Mißtöne. Beim Mondschein auf einem Stein sitzend oder im Grase lang ausgestreckt, bliete ich sehnsuchtsvoll in die weite Ferne hinaus, auf das Rauschen der Bäume, auf das Brausen des Sturmes und die melancholischen Töne der träumenden Vögelin horchend. Dann erfaßte es mich mit wildem Weh und ich griff wieder zur Geige. Das Spiel des unglücklichen Kindes, dessen Lehrmeister die Natur und die Sehnsucht war, wurde immer besser, sodaß die ganze Bande ihre Freude daran hatte und oftmals, wenn der Schnaps sie den Tieren gleich gemacht, mußte ich ihnen zum Tanz aufspielen. Wagte ich mich zu widersetzen, dann drohte man mir, die Fiedel wegzunehmen. So gehorchte ich stillschweigend, meinen Gekel überwindend, aber die Thränen flossen, nur vom allgütigen Gott gesehen, über mein verzweifeltes Gesicht.

O, Baronesse, in solchen Stunden schlich die alte Sehnsucht nach et was Unerreichbarem in mein Herz und ich war froh, wenn die Ungeheuer ausgetobt hatten und ich mich ungehindert fortschleichen durfte. Mit ganz besonderer Vorliebe schlug die wilde Horde ihre Zelte in nächster Nähe irrend eines Dorfes auf. Dort war für ihre diebische Thätigkeit der beste Platz, zugleich den Aberglauben der Bauern benützend, lockten sie ihnen das Geld aus der Tasche. Wenn's gerade ein Sonntag war und die Glocken vom Kirchturm zu uns herüberschallten, hielt es mich nicht länger, schen um mich blickend, bis ich aus dem Gesichtskreise der braunen Gesellen war, lief ich in die Kirche und warf mich in einem Winkel auf die Kniee, ohne zu denken, ohne zu beten, denn ich kannte kein Gebet, wußte damals noch von keinem erbarmenden gerechten Gott, nur ein unbestimmtes Ahnen zog durch meine Brust. —

Eine Reihe von Jahren war dahingegangen; von Zeitrechnung hatte ich keine Ahnung. Wenn die Sonne warm schien und die Blumen und Sträucher blühen, sagte man, es sei Sommer, wenn wir von der Kälte zu leiden hatten, dann sollte Winter sein; das war alles. — Wieder einmal lebten wir in der schönen Jahreszeit. Es war ein sengend heißer Tag gewesen, und beim Anbruch des Abends streckte sich die Zigeunerbande, fast ausnahmslos im trunkenen Zustande, am Saume eines Waldes nieder, die elenden Karren und Wagen mit dem erbärmlichen Inventar, aus Lumpen und gestohlenem Gut bestehend, im Halbkreise umherstellend. „He, Sudo“, rief mir der Anführer zu, „zuerst spiel' uns in den Schlaf, dann paß auf, daß uns nichts fortkommt. Du bist ja solch eine Nachtule, also vorwärts den Klimperkasten her!“ Ich that, wie mir geheißten, aber allgemach fielen auch mir die Augen zu. Als ich wieder erwachte, sah ich mich schon um, ob's denn Wirklichkeit sei. Mir wars gewesen, als faßte mich ein blendend schönes Mädchen sanft an der Hand und flüsterte mir ins Ohr: Komm' mit, ich zeige dir die Heimat, nach der du dich sehnst, entflieh mit mir, ich will dich schützen“. Freilich war es nur ein himmlisch schöner Traum gewesen, aber mich übermannte das heiße Verlangen, nur fort, nur fort von hier! Ich entfloh. Die liebe Geige im Arm, nur den Mond und die flimmernden Sterne zum Wegweiser nehmend, lief ich über Stock und Stein, durch sumpfige Wiesen und Gräben, oft der größten Lebensgefahr ausgesetzt.

Fortsetzung folgt.

Handel und Verkehr.

Waiblingen Fruchtpreise vom 25. Novbr. 1893.

	Höchster	mitlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel	—	Mk. 6.30.	—	Mk. 6.30 per Str.
Haber	Mk. 8.50.	Mk. 8.20.	Mk. 8 —.	Mk. 8.10 per Str.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlösch bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verdriekt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (F. F. Hofstet) Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Aoben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.